

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Zuferece werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Opeklik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Zufertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrüden 7 kr. Das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 23. excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Post-Abonnements-Bureau: In A. M. bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in A. M. bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in B. bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in K. bei Herrn Heinrich Zeitner, Buchhändler; in L. unterhalb, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Buraergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 14.

Hermannstadt, Samstag den 17. Januar 1885.

101. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Januar.

Anerkennend hebt „Kolozsv. Közlöny“ den Rückblick der „Tribuna“ auf die Bewegungen der Romänen im Jahre 1884 hervor. Nach einer allgemeinen Einleitung faßt das genannte hiesige romanische Blatt die marcanteren Lebensereignisse des Vorjahres in drei Abschnitte zusammen; dieselben führen folgende Titel: „Reaktion“, — „Organisations-Veruche“, — „Einschränkungs-Verfügungen.“ Die drei Abschnitte enthalten ein mit vieler Sorgfalt ausgearbeitetes Bild von den bewegenden Handlungen der Nationalitäten, insbesondere der Romänen, den Bestrebungen zur Vereinigung vom Gesichtspuncte einer gemeinsamen Action, den Tendenzen und angeblichen Beweggründen der seitens der ungarischen Gesellschaft und gesetzlichen Regierung ausgegangenen verschiedenen Maßnahmen. Das abgelaufene Jahr 1884 wird in der Recapitulation als eines der bewegtesten in der Geschichte der Romänen bezeichnet. Aus Agram wird vom 12. d. den „N. L.“ berichtet: „Die kroatische Rechtspartei hielt in den letzten Tagen eifrige und sorgfältige Beratungen, wie der König in Kenntniß von ihrem wahren und unverfälschten Programm zu setzen sei, das von der magyarischen und „magyaronischen“ Partei als antidynastisch vertrieben worden ist. Es wurde eine ausführliche Denkschrift ausgearbeitet, in deren Einleitung der Zweck des Immediat-Einschreitens der Abgeordneten der Rechtspartei aufgeführt wird; ferner theilt die Denkschrift den Inhalt der Adresse der Rechtspartei mit, sowie eine ganze Reihe von Beweisen der Unterdrückung und Ausfaltung des kroatischen Volkes, und Anträge, wie dem gegenwärtigen unnatürlichen Zustande abzuhelfen wäre. Anfangs waltete die Ansicht ob, durch eine eigene Deputation dem Könige diese Denkschrift zu überreichen. Später aber entschied sich die Majorität dafür, die Schrift an die Cabinetskanzlei zu Händen des Königs zu senden. So geschah es auch, und die Schrift wurde abgeschickt. Dieselbe ist von allen Abgeordneten der Rechtspartei eigenhändig unterschrieben worden.“

Ueber die französischen Vorschläge in der ägyptischen Finanzfrage verlautet: Frankreich proponirt die Aufnahme einer von allen Mächten garantierten Anleihe von 9 Millionen, um den Bedürfnissen des ägyptischen Budgets und den Forderungen der Beschädigten von Alexandrien gerecht zu werden. Diese Anleihe soll zu 8 1/2 Prozent abgeschlossen werden. Frankreich verweist die Kürzung des Coupons der unversicherten Schuld um ein halbes Percent, beantragt aber eine provisorische fünfprocentige Couponsteuer für die ganze unversicherte Schuld. Das Ergebnis dieser Steuer sammt dem Genuß aus der Reduction der Zinsen der Suezcanal-Aktion soll zur Entschädigung der Gläubiger verwendet werden. Frankreich fordert überdies, daß die Commission für die öffentliche Schuld durch Zulassung von Vertretern Deutschlands und Rußlands einen vollständig internationalen Charakter erhalten soll. Frankreich verlangt die Aufrechterhaltung des Status quo, da sonst die letzte Spur des Condominiums beseitigt und die Verwaltung Ägyptens vollständig in die Hände Englands fallen würde. Die Personalsteuer für Fremde soll entsprechend den englischen Vorschlägen eingeführt werden.

Die Wichtigkeit der Meldungen, daß die Mächte die englischen Vorschläge in Betreff Ägyptens durch gleichzeitige übereinstimmende Noten zu beantworten beabsichtigen, wird in Rom bestritten. Die Mächte sind nach der gleichen Versicherung zu einer abwartenden Haltung entschlossen, bis das französische Cabinet seine Gegenpropositionen dem englischen Cabinet bekanntgegeben haben und irgend ein Resultat der englisch-französischen Unterhandlungen vorliegen wird. Die gleichzeitige Verleihung des Anunciaten- und des Schwarzen Adler-Ordens an den ältesten Sohn des Prinzen von Wales, Prinzen

Albert, gilt in italienischen Kreisen als sprechender Beweis, daß die deutsch-englischen Beziehungen weit von jenem Charakter der Spannung entfernt sind, der ihnen in der publicistischen Discussion theilweise zugeschrieben wird und daß die freundschaftlichen Beziehungen Italiens in England absolut keinen Grund der Entfremdung zwischen Deutschland und Italien abzugeben vermögen.

Der „Soir“ veröffentlicht ein Schreiben Monteiro's, des Secretärs des Königs von Kambodscha, welches der Commission zur Prüfung des Vertrages von Hue mitgeteilt wurde. Das Schreiben protestirt neuerdings gegen den Vertrag vom 12. Juni und beschuldigt den Gouverneur von Cochinchina, daß er in Kambodscha sich wie ein Souverän verhalte.

„Temps“ bespricht den Ueberfall des Postens von Sambour und meldet über denselben: Nachdem die Bande der Biraten signalisirt war, ging der Posten-Commandant allein vorwärts, um deren Stellung zu recognosciren, kehrte aber nicht wieder zurück; bald darauf wurde die Garnison angegriffen. Die Besatzung zog sich, die Unmöglichkeit des Widerstandes einsehend, nach dem Fluß hin zurück, nachdem sie das Wachhaus niedergebrannt hatte. Nichts beweist, daß der König von Kambodscha an dem Vorfalle mitschuldig sei. In der Hauptstadt, wie in den benachbarten Provinzen Cochinchina und in Siam herrscht vollständige Ruhe.

Der englische Staatssecretär Dilke äußerte sich am 13. d. in einem liberalen Meeting in Kennington, es werde vielleicht notwendig sein, die auswärtige und Colonialpolitik Englands, welche die jüngsten Ereignisse notwendig machten, theilweise zu ändern und durch eine der gegenwärtigen Lage besser angepaßte Politik zu ersetzen.

„Times“ sagt bezüglich der englischen Colonialpolitik: England wünsche auf freundschaftlichem Fuße mit den Nachbarn zu bleiben, und gewiß mit keinem mehr als mit Deutschland. Gleichwohl könne „Times“ mit keiner Anschauung einverstanden sein, die dahin ginge, daß England seine Kolonien in den Colonien von sich stieße. Wo wir Verpflichtungen übernommen haben, sind wir dadurch gebunden, aber wo dies nicht der Fall ist und wo der englische Einfluß durch eine gefährliche Mißvererbung bedroht erscheint, sollte die Regierung unverzüglich handeln. Das Auswärtige Amt darf Zanzibar nicht außer Augen lassen. Vor Allem muß die Regierung aber die Interessen Englands in Ägypten sicherstellen, wenn die Vorschläge wie diejenigen Frankreichs getheilt werden.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Jüngsthin entbedte die Polizei eine Anzahl in türkischer und französischer Sprache geschriebene Placate, die während der Nacht in verschiedenen Theilen der Stadt angeschlagen worden waren und welche heftige Angriffe gegen die Politik des Großveziers Said Pascha enthielten, der beschuldigt wurde, das Land im Innern dem Ruin und nach Außen hin der Schande und Verachtung überliefern zu haben. Ferner wird darin der Sultan gebeten, die Nothwendigkeit einzusehen, irgend einen anderen Bezirk zu ernennen, der das öffentliche Gefühl weniger beleidigen und eine Politik verfolgen würde, die mehr im Einklange mit den bekannten väterlichen Wünschen Sr. Majestät für das Wohlergehen seiner treuen Unterthanen stehen dürfte, in deren Augen der gegenwärtige Zustand der Regierung den Thron in Miskredit bringe. Derartige Kundgebungen sind in der Türkei nicht immer von großer Bedeutung; aber im vorliegenden Falle bedürfen sie die strenge Kritik, die neuerdings im Auslande und in der öffentlichen Presse allgemeinen Ausdruck gefunden hat. Die localen Organe stehen unter zu strenger Censur, als daß sie irgend einer Beschwerde gegen die Regierung ihre Stimme leihen könnten.

Die Schwierigkeiten mit Korea sind beigelegt. Der König von Korea stimmte den Forderungen Japans zu.

## Tököli in neuester Beleuchtung.

(Fortsetzung.)

Auch das ist also schlimm, wenn sich Tököli — im Interesse der Christenheit — vom Türken abgewendet, und auch das ist ein Verbrechen, wenn er der Pforte treu ist. Dabei kommt uns das alte Märchen in den Sinn: „Es war einmal ein alter Müller, der hatte einen Sohn und einen Esel.“ — Wir müssen hier unwillkürlich eine Parallele zwischen Tököli und dem oben erwähnten Kapuziner ziehen, der bei der Belagerung als Obergeringenieur der türkischen Armee unter dem Namen Ahmed Bey figurirt, die Operationen der türkischen Artillerie leitete und unter die Bauteilmauern die Sprengminen gruben ließ. Es ist bereits den Zeitgenossen aufgefallen, daß die sich auf hunderttausend belauenden Schiffe, welche die Häuser Wiens ausstielten, so unendlich wenig, kaum in Betracht kommenden Schaden angerichtet haben und daß kaum der zehnte Theil der aufgefundenen türkischen Minen mit Erfolg operirt hat. Der venezianische Gesandte, Cantarini, berichtet dem Senat, daß dies, nach allgemeinem Dafürhalten, der Kapuziner-Ingenieur gethan habe. Die Seele des ehemaligen Ordensgenossen wäre von aufrichtiger Reue ergriffen worden, die Erinnerung an seine Vergangenheit, die christliche Religion, in welcher er aufgezogen worden, hätte in seiner Seele Flammen geschlagen. Wenn dies wahr ist, sagt Klopp (S. 228) so hätten Leopold und die christliche Welt in diesem Kapuziner, der den Situationsplan Wiens und den Angriffsplan angefertigt hatte und in dem sie deshalb ihren erbittertesten Feind erblickten mußten, einen besorgten Freund gefunden. Hier kommt es Klopp nicht in den Sinn, von schändlichem Verrath, schändlichem Betrug zu reden; hier sieht er den Keimthüßigen vor sich, welcher durch seine Thaten bewiesen hat, daß er seine Sünden wirklich bereut gut gemacht hat, — wiewohl diese That wahrhaftig Verrath und Betrug ist. Tököli dagegen, der durch sein Nichterscheinen im Lager Kara Mustafa's bei der Belagerung der Stadt der Christenheit mindestens eben so viel genützt hat, wie dieser zum Erbarmen ungeschickte und unwissende Ahmed Bey mit seiner angeblichen Reue, Tököli ist ein Verräther und Bestrüber. Was dem Einen Recht ist, wäre doch dem Andern billig, besser Herr, — und wenn dieses elementarste Princip der Ausübung der Gerechtigkeit fremd ist, der maße sich nicht an, über Tökte und Lebendige zu urtheilen und 600 Seiten hindurch die Rolle des Sittenrichters zu spielen.

Zum Meritum der Sache müssen wir aber noch soviel sagen, daß Tököli's Verhalten Kara Mustafa gegenüber ganz und gar nicht musterhaft gewesen, daß dasselbe jedoch aus dem Verhältnisse, welches zwischen der Pforte und den Ungarn von Zäpolya angefangen bis auf Franz Raköczy II. bestanden hat, erklärt, ja gerechtfertigt werden kann. Jener (leider von den österreichischen und deutschen Geschichtsschreibern fast ohne Ausnahme gezeigte) Glaube, daß die ungarischen Malcontenten sich zu jenem Türken, der die Wurzeln des unabhängigen Staatlebens Ungarns durchgeschnitten hatte, hingezogen gefühlt haben, dieser Glaube ist nur der Ausfluß einer verkehrten Denkwiese. Diejenigen, deren Häupter Sigmund Bathory wegen des Verbrechens der „Türkenfreundschaft“ abhingen ließ, hätten den Türken von Herzen eben so sehr wie Bathory, und wenn sie besser unterrichtet für die Türkenfreundschaft selbst mit ihren Häuptern einzutreten entschlossen waren, muß dies wohl einen gewichtigen Grund gehabt haben. Klopp sollte bedenken, welche eine unangenehme Situation die Situation des zwischen Hammer und Ambos befindlichen Gehäimerten ist und daß die zwischen beiden befindlichen Eisenringe, wenn sie empfinden könnten, sich wahrhaftig weder für den Hammer, noch für den Ambos allzusehr begeistern würde. Er sollte bedenken, daß der elastische Ball — so lange er Elasticität hat — zwischen den zwei Wänden hin und wieder springt. Dann würde er wohl auch Tököli's Vorgehen natürlich finden, daß dieser nicht Kara Mustafa unter Wien folgte, sondern sich Sobiesky näherte.

## Feuilleton.

### Das Pathchen.

Original-Novelle von J. Berger.

(Fortsetzung.)

„Steh noch etwas Spiritus auf, stößt Du nicht, daß die Lampe am Verlöschen ist.“ sagte Frau Charlotte. Sie sah wie gewöhnlich im Sopha und sah sehr verdrißlich aus. In diesem Augenblicke trat Rätchen in das Zimmer. Sie verbeugte sich tief vor Onkel und Tante, drückte im Vorübergehen Elsa die Hand und wollte ihren gewöhnlichen Platz am Frühstückstische einnehmen. „Wieder sehr lange geschlafen, ich finde es überhaupt sehr rücksichtslos von Dir, Rätchen, daß Du immer die Letzte bist.“ rief ihr die Tante mit scharfer Stimme entgegen. „Ich bitte deshalb um Verzeihung, mir ist nicht recht wohl.“ verließ Rätchen leise.

Augenblicklich war Elsa an ihrer Seite, hauchte nach ihrer Hand und betrachtete ihr Antlitz mit kummervollen Blicken. „Ja, Du bist krank, Du siehst schrecklich blaß aus, Papa, ich bitte Dich, laß Jean sofort zum Doctor gehen.“

In der That war das junge Mädchen seit gestern auffallend verändert. Ihr Gesicht war leichenblaß und die Augen leuchteten in einem unnatürlichen Glanze. Ihr ganzes Wesen verrieth eine verzehrende Angst. „Ich danke Dir, Elsa, ich bin nicht krank, der Arzt könnte mir gar nichts helfen, ich habe nur schlecht geschlafen und in Folge dessen peinigt mich ein arges Kopfweh.“ „Du sitzt zu viel über den Büchern, Kind!“ sagte der Commerzienrath, von seiner Zeitung aufblickend. „Du siehst wirklich sehr übel aus. Ich werde das fernher nicht mehr leiden, daß Du Dich so überanstrengst. Du mußt Dir mehr Bewegung in freier Luft machen. Sorge Du doch dafür, liebe

Charlotte, daß unsere Nichte mehr spazieren geht und das viele Studiren einschränkt!“

„Mein Gott, ich thue doch wohl Alles, um es Rätche recht zu machen, wo aber beständig Eigensinn und Empfindlichkeit sich die Hände reichen, ist alles freundliche Entgegenkommen nutzlos. Zum Beispiel gestern erst machte ich ihr den Vorschlag, mit nach Tegehl zu fahren. Fräulein zog aber vor, zu Hause zu bleiben. Sie hat von Anfang an ihren Stolz darnen gesetzt, referirt und apart zu thun.“

Rätchen hatte den Kopf über ihre Arbeit gebeugt, sie erwiderte kein Wort, statt ihrer entgegnete Elsa:

„Mama, ich bitte Dich, daran zu denken, in welcher Weise Du —“ „Schweig, Du.“ fuhr die Rätchin auf, „bei jeder Gelegenheit maßest Du Dir an, zwischen mich und Deine Cousine zu treten und ihre Partei zu nehmen. Ich habe dies längst mit Verdrüß bemerkt und muß mir Dein Betragen ernstlich verbitten. Dein ganzes Wesen ist überhaupt Opposition gegen mich und seitdem Rätche hier ist, ist es noch schlimmer mit Dir geworden. Apropos, da ich eben daran denke,“ wandte sich Frau Charlotte jetzt wieder zu ihrer Nichte, „wie war es denn, wie kamst Du dazu, gestern während unserer Abwesenheit den Besuch eines jungen Officiers anzunehmen und wohl über eine Stunde mit ihm zu verplaudern. Jean erzählte mir doch heute Früh —“

Das junge Mädchen fuhr zusammen, ihr bleiches Gesicht überflog eine tiefe Röthe. Doch sich schnell fassend, erwiderte sie ruhig und feist: „Ich habe nichts Unrechtes begangen, Tante. Der Officier war der Baron von Zeben. Ich bin in dem Hause seiner Eltern, wie Du weißt, halb und halb aufgewachsen und Clemens ist mein Jugendfreund.“

„Er — er — Jugendfreund — Clemens, wie vertraulich das klingt.“ sagte die Rätchin, jedes Wort scharf betonend. „Weißt Du noch nicht, daß es für junge Mädchen höchst unpassend ist, Jugendfreunde zu besitzen. Ich werde es nicht dulden, wenigstens so lange Du hier bist, daß ein solches Verhältniß fortbesteht. Deine Angehörigen sind merkwürdig kurz-sichtig gewesen, daß sie das Unzelmliche deselben nicht bemerkten. Ich sehe immer mehr ein, wie grenzenlos man Deine Erziehung vernachlässigt hat.“

Ein zorniger Blick aus Rätch's dunkeln Augen traf jetzt die Tante. Wenn sie auch leiden mußte, ihre Eltern durften nicht so rücksichtslos angegriffen werden.

„Ich muß Dich bitten, Tante, es nicht denen zur Last zu legen, die mich erzogen, die ich liebe und verehere. Wenn ich anders bin, wie Du es wünschst, so will ich mich gern ändern, aber die Meinungen — bitte — die lasse in Ruhe!“

Frau Charlotte stellte sehr heftig ihre Tasse auf den Tisch und warf ihrer Nichte einen durchbohrenden Blick zu.

„Nun hörst Du es selbst, Erich, wie das Fräulein aufsteht. Da ist ja gleich eine Probe ihrer so oft gepriesenen Fügsamkeit und Sanftmuth. Meine Geduld wird wahrlich auf eine harte Probe gestellt.“

„Nein, nein, Tante,“ nahm der Commerzienrath beschwichtigend das Wort. „Es ist nicht so schlimm — beruhige Dich, Du bist nervös, auch aufgeregt und da scheint Dir Manches anders, als wie es gemeint ist.“ —

„Ja gewiß, Mama,“ rief auch Elsa, welche immer noch dicht neben ihrer Cousine stand und deren Hand nicht frei gegeben hatte. „Du weißt es selbst, daß Rätchen immer die größte Nachgiebigkeit, den unbedingten Gehorsam zeigt — aber sieh nur, wie angegriffen sie heute ist und da entziehen ihr die ungeduldrigen Worte. — Papa, willst Du uns eine kleine Ausfahrt erlauben? Rätche muß unbedingt ein paar Stunden in die frische Luft. Darf ich den Wagen bestellen?“

Der Commerzienrath nickte zustimmend, aber Frau Charlotte war eben im Begriff, mit einigen scharfen Worten zu antworten, als Jean eintrat und ihrem Gatten eine Visitenkarte überreichte. Die Rätchin hatte mit einem einzigen Blick den darauf gekochenen Namen erfasst. Sofort war ihr Gesicht wie verwandelt, der Ausdruck von Groll und Widerwillen, mit welchem sie ihre Nichte betrachtet hatte, schwand sofort, ihre Züge drückten nur noch Güte und Stille aus. Sie legte die Hand auf ihres Gatten Arm und sagte im süßesten Tone: „Bitte, Erich, laß den jungen Officier hier hineinführen.“ „Dazu ist es wohl noch zu früh, es ist doch erst Neun,“ verließte

Wien... derhalter... reichste Aus... Preise, fort... ert... schreibwaren... asen... tspräparate... n, der Dugend... Pariser Vor... 2, 3 und 4... Stadt n. 2... d. n. 1, 1, 50... brauchsanweisung... Exporteur... 919) 7—14... r n... ke... ien... mit vollem... diese Willen... viele andere... Genesung... frankfurter... ihre wieder... anen Verluh... 12—12... alle anbern... en, bei un... Regen... anern... vollem Ver... zu senden... ander... , daß alle... die J... er Familie... de bereitet... n logenante... ung-Billen... mein lang... Ich nehme... an; und gar... diese Billen... chis dagegen... ntlich — le... chen wollen... v. T... Mai 1874... reinigungs... s chronisches... gt war, nicht... logar neue... den Witten... nicht wider... n 2 Rollen... me... isstek... 88. Dieses... durch erzeugten... lung und ist... 50 kr... elen Jahren... en Hülfsmittel... arbe, Brust... ein anerkannt... rhofer, seit... e unter allen... Eine elegant... von A. W... alle Folgen... del, Magen... Verstopfung... icht besorgt...

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Januar.

— Sr. Majestät empfing am 15. d. Vormittags die Landesausstellungs-Commission, die unter Führung des Handelsministers Grafen Paul Székényi erschienen war...

Minister Graf Székényi hielt folgende Ansprache an Seine Majestät:

„Kaiserliche und apostolische königliche Majestät! Unter allergnädigster Herr! Die mit dem Arrangement der unter dem Protectorat Sr. Hoheit des Kronprinzen abzuhaltenden Landes-Ausstellung betraute Commission hat sich die Ueberzeugung verschafft, daß die eifrigste Begünstigung und Mithilfe des ganzen Landes den Erfolg unserer Ausstellungen sichert und daß wir durch dieselbe mit Erfolg auch dem Auslande ein treues Bild unserer Volkswirtschaft und unserer Cultur vorführen werden...

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Spitzentzyporper staatlichen Bürgerschule, Béla Zajzon, in seiner gegenwärtigen Stellung endgültig bestätigt.

— (Maul- und Klauenseuche.) Der Handelsminister hat folgendes Circular an sämtliche Municipien erlassen: „Mit meinen Verordnungen sub Zahl 50.241 und 59.759 des vorigen Jahres habe ich die Aufmerksamkeit des Municipiums wiederholt auf die im Lande aufgetauchte Maul- und Klauenseuche gelenkt und nachdrücklich betont, daß zur Verhinderung der überaus der Verbreitung fähigen Seuche die bezüglichen Verordnungen pünktlich auszuführen seien...

— (Schäferhunde.) In dem Bericht des Bezirksamtes über die Schäferhunde im Jahre 1883/4 wird berichtet, daß die Zahl der Schäferhunde im Bezirke von Hermannstadt im Jahre 1883/4 10,045 die Anzahl der Schäferhunde im Bezirke von Hermannstadt im Jahre 1882/3 9,915 betrug...

— (Anläß rumänischen Besuchs.) Ein Abgang von Hermannstadt wurde gefunden und vernichtet in dem Bezirke von Hermannstadt im Jahre 1883/4 10,045 die Anzahl der Schäferhunde im Bezirke von Hermannstadt im Jahre 1882/3 9,915 betrug...

— (Erfindung in's Land.) Ich muß schreiben Ihnen, nun Illustration erdienter, 70 J. die Schenke mit kann ohne Minlein Gewicht beiführen, der all zum Baden Al erhängt, weil er Winka war, w. Vieblingstake, w. (Fob Project's für — der untern fächer Landtags Torczak im 79. — (Der seinen kisherige Gewinne, sowie prebden zu unter seiner Mitglieds das laufende 20 „Mutterglück“ welches, in De glückliche junge wiegt und in steht den Mitgl. bezeichneten Br Anteiltheil an ä nimmt außerdem Theil, bei wels der steiermärk in so herborrag nur selbst dazu Prämie wieder liebenden Publi — (Das und Steinmar Jubiläum seine Anlaß erscheint

— (Treibjagd.) Morgen Sonntag den 18. d. findet im Rastenhölzer Jagdrevier eine Treibjagd statt, wozu alle p. t. Mitglieder der Neudorf-Jagdgesellschaft eingeladen werden. — Näheres hierüber bei Herrn Daniel Schuster, Wäpplmacher, hier. — (Zusammenkunft im Hermannstädter Gewerbeverein.) Montag den 19. d. Abends 6 Uhr, findet eine Zusammenkunft statt. Mittheilungen. Die Budapester Landesausstellung. — (Hermannstädter Dilettantenkapelle.) Das vorgesehene in dem Locale des Hermannstädter Zitherclubs stattzufundene Concert der hiesigen Dilettantenkapelle verlief zur vollkommenen Zufriedenheit des zahlreich erschienenen Publicums, welches auch den exact und mit Verständniß vorgetragenen Musikstücken seinen vollen Beifall nicht vorenthielt und kann jeder der in diesem Concert Mitwirkenden mit Genugthuung auf den Erfolg dieses Abends zurückblicken. — Um das Zustandekommen und die präcise Executur machte sich insbesondere der Orchesterdirector unserer Stadtcapelle, Herr Carl Schulz, verdient, unter dessen bewährter musikalischer Leitung es eben nur möglich war, den erzielten Erfolg zu erringen. — Von den zum Vortrag gebrachten Nummern gefielen insbesondere und erlangen rühmlichen Beifall Carl Schulz's „Hermannstädter Studentenmarsch“, „Trauermarsch“, „Felsen-Polka“ und „Concertpolka“, dann C. Schröder's „Ein Almbblatt“, sowie die von den Fräul. Elisabeth und Amalie Pacharia executirten Zitherstücke: „Ein schöner Traum“ und „Alpenjöhne“ von R. J. J. Umlauf. Das zum Schluß arrangirte Tanzkränzchen nahm einen recht animirten Verlauf.

„Germanenstädter Zeitung“ v. m. d. „Stefanbürger Woten“

Die Ausführungen Jav's über den Grenzverkehr und über den rumänischen Handelsvertrag gaben dem Minister Grafen Székényi Gelegenheit, sich kurz über diese Materien zu äußern, worauf nach einem kleinen Wortwechsel Herrmann—Jav die Reihe an Koloman Törös kam, dessen Standpunkt seiner Partei gegenüber dem gemeinsamen Zollgebiet der den Standpunkt seiner Partei gegenüber dem gemeinsamen Zollgebiet in längerer Rede in maßvoller Weise vertrat. Nach sprach Franz Jav in längerer Rede in maßvoller Weise vertrat. Nach sprach Franz Jav in längerer Rede in maßvoller Weise vertrat.

Um 2 1/4 Uhr war die Sitzung zu Ende; die Generaldebatte dürfte auch morgen noch nicht zu Ende gehen, weil noch fünf Redner vorgemerkt sind.

Inland.

Agram, 14. Januar. Heute fand die ehrenrätliche Verhandlung gegen den Oberleutnant Radosevic statt. Derselbe war durch den Major Lieutenant Dr. Schwarz vertreten. Dem Angeklagten wurde ein vierzehntägiger Termin zur Einreichung seiner Rechtfertigungsschrift eingeräumt. Die Verhandlung über die Angelegenheit Radosevic wird morgen im Immunitäts-Ausschuß fortgesetzt.

Wien, 14. Januar. Wien schreibt der „Pol. Corr.“ aus Budapest: Durch die Zerstückung der Fictio von einer künftigen Bundesgenossenschaft des Grafen Andrassy mit der Opposition hat die Oberhaus-Reform wesentlich an Chancen gewonnen. — In der Frage der Titular-Bischöfe ist Aussicht auf Erzielung eines Compromisses vorhanden. Daß Bischof Strohmayer schließlich den bemühten Cleriker den Behörden auszuliefern, daran dürften die Schritte, welche Herr von Tiffa an den maßgebenden Stellen sowohl in Budapest als durch Vermittlung des auswärtigen Amtes gethan hat, sicher Antheil haben; Tiffa werde andere Rücksichten als die auf die Staatsinteressen nicht zulassen. Die ungarischen Sachministerien sind mit der Sammlung von Daten für die Ausgleichsfrage beschäftigt, namentlich in Betreff der Quote und der Verzehrssteuer ist ein bedeutendes Material zusammengestellt. Was letzteren Punkt betrifft, scheint die ungarische Regierung wesentliche Modificationen vorschlagen zu wollen.

Wien, 14. Januar. Bei der heutigen Wahl in der dritten Wahlkategorie der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer wurden die liberalen Candidaten mit großer Stimmenmajorität in die Handelskammer gewählt. Es sind dies: Karl Weissenberger, Heinrich Jemler, J. B. Walishausner, Hermann Berfeld, Moriz Rebl, Leopold Pollak, Vincenz Vellohoffer und Eduard Pfeil. Der vierte Wahlkörper wählt am 23. Januar. Dann ist die Handelskammer complet.

Lemberg, 14. Januar. Die „Gazeta Narodowa“ spricht die Vermuthung aus, die im „Reichsanzeiger“ gegen den Krakauer „Przeglonb Promeknyn“ gerichtete Note sei auf Initiative Rußlands veröffentlicht worden, welches die Vorbereitungen zu der Belebrader Millenniumsfeier der Slavenapostel Cyril und Methodius als eine Manifestation des österreichischen Panславismus mit speziellem Augen verfolgt und es dem „Przeglonb“ überläßt, daß derselbe als Organ des polnischen Reichsanzeigers mit Esir für das Gelingen der projectirten Feier eintritt. — Die hiesigen Polenblätter werden seit letzterer Zeit Tag für Tag confiscirt. Diese Maßregel wird mit einer von Wien herabgelangten Weisung in Zusammenhang gebracht, zumal die Staatsanwaltschaft noch vor drei Wochen die aufregehenden Artikel dieser Blätter anstandslos passiren ließ. Nach Warschauer Meldungen wurde nicht nur Graf Lubjenski, sondern auch der Majoratsherr von Lukom, der Russe Victor Janowicz des Landes verwiesen, wegen des Verdachtes, daß sie die Kirchengenossenschaft und die Bauern gegen die russische Staatskirche aufhören.

Ausland.

Berlin, 14. Januar. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: China habe eine Anzahl ehemaliger deutscher Militärs, welche jetzt als Privatleute in voller Unabhängigkeit leben, als Armees-Instructionoren engagirt. Die Reichsregierung könne dieselben dabei weiter fördern, noch hindern. Solchen Militärs aber, welche zum deutschen Heere noch in dienstlichem oder Reserveverhältnisse ständen, würde sie bei der vom Anfange an dem französisch-chinesischen Conflict gegenüber bewahrten Neutralität die Theilnahme an derartigen Geschäften nicht gestatten. — Am 15. d. Nachmittags hielt die von der Kongress-Conferenz entsandte Commission eine Sitzung. — Hassan Fehmi Pascha ist am 14. d. über Paris nach London abgereist.

Paris, 14. Januar. (Kammer.) Minister-Präsident Ferry nimmt die sofortige Verhandlung der Interpellation Raoul Duval's über die diplomatische und militärische Action im äußersten Orient an. Raoul Duval constatirt, der Rücktritt des Kriegsministers Camponon erfolgte wegen Differenzen mit den übrigen Ministern und fragt, ob die Regierung ihr am 26. November in der Kammer entwickeltes Programm verlassen und die Operationen ausdehnen wolle. — Minister-Präsident Ferry erklärt, die Kammer habe durch ihr Votum vom 27. November den künftigen Willen ausgesprochen, ganz Tonking zu erhalten, die vollständige Ausführung des Tientsin-Vertrages zu fordern und habe eine energische Action gewünscht. Die Regierung konnte, ohne den Willen der Kammer und des Landes zu verlernen, nicht anders handeln, sie mußte den Feldzugsplan ändern und beschloß die vollständige Occupation Tonking's, als das einzige Mittel, mit China zu einem Ende zu kommen. — Als nun Verstärkungen entsendet werden müßten, glaubte Camponon nicht mehr mitwirken zu sollen; die Trennung erfolgte jedoch lokal und herzlich und habe Camponon niemals Befürchtungen über unsere militärische Situation ausgesprochen. (Lebhafte Beifall.) — Kriegsminister Ferval sagt, er sei Soldat und wolle nicht Politik treiben. Er lobt Camponon, den er in der Ergebniss für Frankreich und die Republik nachahmen wolle. Er leugnet, daß die Operationen in Tonking die Mobilisation compromittiren könnten, welche, so lange er Kriegsminister, niemals compromittirt werden wird. — Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wird die vom Minister-Präsidenten verlangte einfache Tagesordnung mit 294 gegen 234 Stimmen angenommen.

Paris, 14. Januar. Die Kammer vertagte sich bis zum 27. Januar.

Paris, 14. Januar. Wie eine Depesche des „Temps“ aus Kairo meldet, acceptirte der Wabdi die Bedingungen Wolseley's. Die Engländer marschiren ungehindert nach Chartum.

Rom, 14. Januar. Der Reisende August Franzoni bereitet eine neue Forschungsreise nach einem der schwerst zugänglichen Theile von Inner-Afrika, nämlich in den Strich zwischen Kassa und den Aquatorial-Seen vor, deren Dauer sich allenfalls auf 6 bis 7 Jahre erstrecken soll. Franzoni ist einer der fähigsten italienischen Forscher, der wiederholte Reisen nach Afrika unternommen hat. Die Expedition nach dem Kongo ist keineswegs aufgegeben und Capitän Cechi wird sich mit dem „Garibaldi“ und „Amerigo Vesputici“ dahin begeben, sobald seine gegenwärtige Mission im Rothen Meere beendet ist.

Und nun gehen wir zu jener Beschuldigung über, daß Tököli auch Sobieski betrogen, verrathen habe (S. 327). Denn, wie ich oben gesagt, Tököli hat nur betrogen, nur vom Betrage gelebt.

Der Kuruzenführer war mit dem Polenkönig übereingekommen, daß er mit seinem Heere nicht zum Lager Kara Mustafa's unter Wien stoßen werde, wie sehr dies der Großvezier auch befehlen möchte; dadurch sollte dem Christenheere die Befreiung der belagerten Stadt erleichtert werden. Es gelang Sobieski hauptsächlich darum, Tököli zu diesem Uebereinkommen zu bewegen, weil der Emigrantenfürher mit Grund dem Wohlwollen des Polenkönigs vertrauen konnte und weil er glaubte, daß seine Intervention und die Thatsache des ihm geleisteten Versprechens ein wirksames Werkzeug zu seiner Ausföhrung mit dem Wiener Hofe sein werde. Daß hier Tököli von den lautersten Absichten geleitet wurde, daß er in seinem Herzen das aufrichtigste Verlangen nach dieser Ausföhrung, nach der Wiedererwerbung der Ruhe des viel heimgeliebten Landes hegte, das ist in einem jeden Zweifel ausschließenden Grade gewiß. Denn er hatte dem Polenkönig sein Versprechen bereits zu der Zeit gegeben, als Kara Mustafa noch auf dem Höhepunkte seiner Macht stand, als an Alles, nur daran nicht gedacht werden konnte, was hernach eintrat (nämlich an die schmachvolle Niederlage des Großveziers und die Befreiung Wiens), als auch die suchbare Ruhe des seines Sieges gewissen Großveziers in Erwägung gezogen werden mußte. Tököli hielt sein Wort. Dies würdigt Klapp kaum der Aufmerksamkeit und stellt in Zweifel, daß Tököli dadurch der Sache der Christenheit genügt habe. Dies ist denn doch ein deutliches Zeichen des in der That „gemeinen“ Böswillens.

Der Polenkönig selbst war ganz entgegengesetzter Ansicht. Indem er die ungeheure Tragweite des Versprechens Tököli's während der Belagerung und der durch sein Worthalten geschaffenen Situation nach der Befreiung begriff: war das Erzie, was er nach der Zerstückung der Heeresmacht des Großveziers that, daß er die Abgesandten Tököli's bei Schwesat empfing und Leopold zu wissen gab, daß der Hauptling der Emigranten Alles von seinen, Sobieski's, Entschlüssen und Schritten erwartete. Leopold indessen hielt es nicht einmal der Mühe werth hierauf zu antworten, ja noch mehr, es ermahnte in ihm Argwohn gegen die uneigennütigen, ehrlichen Absichten des Polenkönigs. Man glaubte, daß er durch Unterstüßung der Malcontenten seinem Sohne die Herrschaft, die Krone von Ungarn verschaffen wolle. Und wenn Johann Sobieski, sagt Klapp, seitens der Kaiserlichen nicht jener Berücksichtigung theilhaftig wurde, auf welche er sich Anspruch erworben zu haben glaubte, so kann er es nur diesem Umstande zuschreiben. Doch Sobieski hatte dergleichen nicht im Sinne; ihm schwebte das erhabene Ziel der vollständigen Vernichtung der türkischen Macht allein vor Augen. Er wollte den Krieg fortsetzen und wünschte zu diesem Zwecke den kaiserlichen Hof mit Tököli auszuföhnen. Klapp denkt dort, wo er die Intervention Sobieski's für Tököli eingehend beschreibt, bei den mit den Abgeordneten des letzteren gepflogenen Verhandlungen, nicht im Entferntesten daran, die Engbrüdigkeit der Wiener Regierung zu verdammen oder dem Polenkö in Recht zu geben, welcher es offen aussprach, daß schon der gesunde Menschenverstand es verbiete, Tököli, weil er schaden kann, der Verzeiwung in die Arme zu treiben. Wirklich charakteristisch ist die Auffassung, daß, als der König von Polen und der Herzog von Lothringen nach den auf Tököli bezüglichen Verhandlungen von einander schieden, der Herzog — nach Klapp's Ansicht — sich mit dem Bewußtsein entfernte, daß er Sobieski gegenüber das Recht des Kaisers gewahrt, die Einmischung des Fremden in innere Angelegenheiten zwischen Souverain und Unterthan zurückgewiesen habe. Der Polenkönig war hinsichtlich dieses „Bewußtseins“ anderer Ansicht; er theilte dieselbe auch seiner Gemahlin in den wenigen inhaltsschwereren Worten mit: die Oesterreicher sind hartnäckig, unbeugsam.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 15. Januar.

Der fünfte Tag der Generaldebatte über das Budget des Ackerbau- und Handelsministeriums bot Papa Esanody endlich die sehnlichst herbeigewünschte Gelegenheit, die Verlesung des Catalogs verlangen zu dürfen, ein Verlangen, welchem der Präsident mit schmerzlicher Resignation Raum gab, um mit noch schmerzlicherem Bedauern constatiren zu müssen, daß von 450 verzeichneten Abgeordneten nicht weniger als 339 nur im Geiste anwesend seien. Da aber die Zahl der auch leiblich Anwesenden trotzallem noch immer 111 betrug, konnte die Debatte ihren Verlauf nehmen. Und zwar begann dieselbe unter dem bösen Zeichen der Langweile, welche die Klagen des Herrn Johann Beck'er über unseren wirtschaftlichen Niedergang in reichlicher Fülle ausstrahlten, Klagen, die jedoch nicht ganz ungehört verfliegen, da sie dem Referenten Wahrmann Gelegenheit boten, in Berichtigung der vom Redner angeführten Daten interessante und heilsam aufgezeichnete Aufschlüsse über den Aufschwung der ungarischen Mühlen-Industrie zu erteilen.

Der nächste Redner war Adolf Jav, der in eingehendster Weise die sächsischen Abgeordneten gegen den von Julius Horvath erhobenen Vorwurf vertheidigte, als ob diese nicht das wirtschaftliche Wohl ihrer resp. Bezirke, sondern bloße nationale Agitationen betreiben.

Der nächste Redner war Adolf Jav, der in eingehendster Weise die sächsischen Abgeordneten gegen den von Julius Horvath erhobenen Vorwurf vertheidigte, als ob diese nicht das wirtschaftliche Wohl ihrer resp. Bezirke, sondern bloße nationale Agitationen betreiben.

ter Communitäten, auf die Bände stünden. „Ich habe mit dem Varen in Geschäften zu reden und da ist es doch wohl nicht passend, daß er hier in's Familienzimmer kommt und ich in Gegenwart der beiden Märdchen.“ — „Bewahre, nein, Du verstehst mich nicht, Erich.“ — „Erst das Geschäft oder wie es Dir beliebt, nach in Deinem Zimmer. Aber es liegt mir daran, den Baron zu sprechen.“

Sie stand auf und trat auf die Veranda hinaus, in welche sich eben die beiden Märdchen zurückgezogen hatten. Elsa hatte bereits Jean den Auftrag gegeben, den Wagen anspannen zu lassen und sie machten sich bereit, gleich von hier aus einzustiegen. Unter anderen Umständen würde die Käbin diese Maßnahme ihrer Autorität streng getadelt und ein energisches Veto eingelegt haben, denn sie hatte noch keine Zustimmung zur Ausfahrt gegeben. Jetzt saß sie auf einmal, daß Beiden die schöne Lust sehr gut thun würde. Sie trieb sie ungebüßig zur Eile an und ermahnte sie, nicht lange auszubleiben.

Gleich darauf überschritt Clemens von Zorben die Schwelle und begrüßte die Anwesenden mit einer tiefen, artigen Verbeugung.

„Ich komme sehr früh und bitte deshalb um Verzeihung, Herr Commerzienrath,“ sagte er. „Ihr Diener versicherte mir aber, daß ich Sie um diese Zeit am besten ungestört sprechen könnte.“

„Sie sind mir stets willkommen, Herr Baron, bitte nehmen Sie Platz und machen Sie es sich bequem. — Darf ich Ihnen eine Cigare anbieten? — Meine liebe Frau ansetzt uns das Rauchen recht gerne.“

„Ob gewiß — stötte Frau Charlotte.“ — „Der Duft einer feinen Havana ist mir durchaus nicht unangenehm. Die Herren plaudern auch viel gemüthlicher beim Rauchen. Geniren Sie sich gar nicht, Herr Baron, bitte — bitte. Es ist eigentlich recht unecht von Ihnen, daß Sie unter Hays nur aufstehen, wenn die Gespräche Sie beföhren. Warum kommen Sie nicht einmal ganz freundschaftlich?“

Während sie sprach, füllte Sie aus einem Kristallflacon, welches Jean auf silbernem Tablett hineingebracht, zwei Reichgläser mit funkelndem Madeira und reichte sie den Herren.

(Fortsetzung folgt.)

(Studenten-Ball.) Den Reigen der Bälle im heurigen Carneval eröffnete gestern der so beliebte Studentenball. Es war ein Bergnügen, in dem dicht gedrängt vollen Saale „zum römischen Kaiser“ die jüngsten schönen Tänzerinnen, von welchen so viele schüchtern umherblickten, am Arme unserer tauglichsten Studenten dabingleiten zu sehen. Der Tanz wurde heuer, sowie im vorigen Jahre, mit einer heimischen Musica der Bollarrangeure eröffnet und zwar hatte diesmal Oberreal-schüler Jesewitz einen „Malvinen-Walzer“, welcher sehr beifällig aufgenommen und wiederholt werden mußte, componirt. Von den Honoratioren bemerkten wir den Herrn Comes und Obergespan Dr. Moriz v. Stennerberg, den Herrn Superintendenten Dr. G. D. Teutsch, Sr. Excellenz F. W. Machet, den Herrn Vicegespan Thalmann, Generalmajor v. Laßowsky, Generalmajor Gez u. v. A. Wir brauchen wohl nicht, um der Reporterpflicht zu genügen, zu erwähnen, daß Terciphoren bei den Klängen der Militärkapelle des 82. Infanterie-Regts. Freiherr v. Schönfeld unter Leitung des Herrn Kapellmeister Schwertner bis in die frühesten Morgenstunden in ungezwungener, der Jugend eigenen gemüthlichen Weise geuligt wurde und der Studenten-Ball gewiß allen Besuchern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

(Cotsumfest des Eislaufvereins.) Wie in früheren Jahren wird auch im Laufe dieser Saison ein großes Cotsum-Fest veranstaltet werden, und zwar dürfte daselbe Anfangs Februar stattfinden. Von Seiten des Vereinsauschusses werden schon jetzt die umfänglichsten Vorbereitungen getroffen, so daß die Beleuchtung und Decoration des Spielplatzes eine überaus glänzende zu werden verspricht und wird dieses Fest seinen Vorgängern sich würdig anreihen, wenn nicht gar dieselben noch übertrifft. Um den feischen Umzug, welcher bei Beginn des Festes stattfinden wird, zu einem glänzenden zu gestalten, ist eine möglichst rege Theilnahme von Seiten der Mitglieder erwünscht und werden Anmeldungen cotsumirter Gruppen, sowie auch Einzelnr bei dem Vereinscaffier Friedrich Czeleki jun. entgegengenommen. Ebenso werden auch diejenigen Herren und Damen, welche bei den von dem Ausschusse arrangirten Gruppen mitzuwirken wünschen, ersucht, sich ehestens bei dem Vereinscaffier anmelden zu wollen, woselbst alle weiteren Auskünfte erteilt werden.

(Programm) am morgen Sonntag den 18. d., 4 Uhr, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld:

I. Abtheilung: 1. Ouverture von Beethoven. 2. „Malvinen-Walzer von Jesewitz (neu). 3. „Am Meeressande“, Lied für Flügelhorn. 4. „Csicsós“, Charakter aus Pregel. 5. „Coreley“, Paraphrase von Rebvada. 6. „Grus an Budapest“, Polka (französisch) von Strauß (neu). 7. Potpourri aus „Romeo und Julia“ von Spontini.

II. Abtheilung: 8. „Ungarische Lustspiel-Ouverture“ von Heller. 9. „Traum-Walzer von Millöcker (neu). 10. „Die persische Schachwache“ von Michaelis. 11. „So ängstlich sind wir nicht“, Polka (schnell) von Strauß. 12. „Szegediner-Marsch“ von Pregel.

(Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt.) Nach der in Nr. 48 des Verordnungsblattes des königl. ungarischen Finanzministeriums vom 30. December 1884 veröffentlichten Verordnung vom 19. December 3. 74.134.84 sind die Pfandbriefe dieser Anstalt (die 5% und 6percentigen Pfandbriefe I. und II. Em., sowie die 6% und 5% percentigen Pfandbriefe III. und IV. Em.) zu Cautions- und Radien für Verwendbar erklärt worden und als solche von den Finanzbehörden und Beamten annehmbar.

(Schulwesen im Kronstädter Comit.) Im Schuljahre 1883/4 waren auf dem Gebiete des Comitats 16846 schulpflichtige Kinder und zwar 11074, welche die Schule täglich und 5772, welche die Wiederholungsschule zu besuchen hatten. Hieron besuchten thatsächlich 10,045 die Alltagschule und 3627 die Wiederholungsschule, von den ersten besuchten daher 1029, von den letzteren 1189 die Schule nicht. Die Zahl der Schulen ist 74 mit 214 Lehrern; von den Schulen sind 9 Elementarschulen, 1 höhere Volksschule, 2 Bürgerchulen und 11 Bewahranstalten staatlich; 7 Elementarschulen sind communal, — dagegen confessionell 54 Elementarschulen und 1 Bewahranstalt; eine Elementarschule ist privater Charakters.

Anlässlich der Revision des Vermögensstandes des aufgelösten rumänischen Vereins „Julia“ wurde dem „Kolozsvári Közlöny“ zufolge ein Abgang von vierzig Werken aus der Bibliothek constatirt. Weiter wurde gefunden, daß mehrere Blätter des Cassenjournal herausgerissen und vernichtet wurden, was man mit dem staatsfeindlichen Gebahren des Vereins in Zusammenhang bringt.

(Widmung.) Der pensionirte Ministerialsecretär Michael Jacze hat für den Fond zur Unterstützung der Witwen nach Professoren am Klausenburger ev.-ref. Collegium 1000 fl. der unitarischen Kirchengemeinde in Nagybajta 1000 fl., ferner der unitarischen Kirchengemeinde in Klausenburg 600 fl. gespendet.

(Er kann ohne „Minka“ nicht leben!) Viele Jahre hindurch in's Land gegangen, seitdem das populäre Lied: „Schöne Minka, ich muß scheiden, — Ach, Du süßest nicht das Leid“ er- und verklungen; nun hat es wieder im Hunyader Comit eine tragische Illustration erhalten. Ein bei dem Wirth Ratter in Zepfalva wohnender, 70 Jahre alter Bäcker verließ am 12. d. kurz vor Mitternacht die Schenke mit den melancholischen Worten: „Jetzt gehe ich, denn ich kann ohne Minka nicht leben.“ Die übrigen Gäste, welche dieser Phrasen kein Gewicht beilegen, waren Tags darauf nicht wenig erstaunt, als sie erfuhr, der alte Mann sei in der Nacht nach Hause gekommen, habe zum Baden Alles hergerichtet und sich dann mit seinem Hosenriemen erhängt, weil er ohne seine Minka nicht mehr leben konnte. Und diese Minka war weder seine Frau, noch seine Tochter, sondern seine — Lieblingskage, die Tags vorher von des Nachbarn Hund zerissen wurde.

(Todesfälle.) Commandant Roudaire, der Urheber des Projectes für das Innere Meer in Afrika, ist am 15. d. in Paris — der unitarische Dechant und gewesenes Mitglied des Hermannstädter Landtags im Jahre 1863/4, Anton Koronka, am 15. d. in Torzsko im 79. Lebensjahre gestorben.

(Der heimwärtsische Kunstverein in Graz) hat mit seinen bisherigen Prämien und durch seine zahlreichen und schönen Gewinne, sowie durch seine Tendenz: bedürftige Kunstjünger mit Stipendien zu unterstützen, soviel Anerkennung gefunden, daß sich die Zahl seiner Mitglieder und Teilnehmer jährlich vermehrt hat. Auch für das laufende 20. Vereinsjahr gibt er ein großes Prämienblatt aus: „Mutterglück“ nach einem Delgemälde von Conrad Kiesel in Düsseldorf, welches, in Oelfarben druck mit höchster Vollendung ausgeführt, eine glückliche junge Mutter darstellt, die ihren Erstgeborenen auf den Armen wiegt und in jeder Familie hoch willkommen sein wird. Außerdem steht den Mitgliedern noch die Wahl unter 28 andern im Programm verzeichneten Prämien frei. — Jedes dieser Prämienblätter ist für einen Anttheilschein à 3 fl. sojgleich zu beziehen und jeder gezahlte Anttheilschein nimmt außerdem an der am 29. Juni stattfindenden Gewinnverloosung Theil, bei welcher auf je 50 Scheine ein Gewinn berechnet ist. — Da der heimwärtsische Kunstverein sich um die Förderung der Kunstinteressen in so hervorragender Weise verdient macht und da jedes Mitglied nicht nur selbst dazu beiträgt, sondern zum mindesten durch eine werthvolle Prämie wieder entschädigt wird, so kann dieser Verein dem künftigen Publikum nicht warm genug empfohlen werden.

(Das Dragoner-Regiment Nr. 14.) Derzeit in Güns und Steinamanger dislocirt, feierte den 15. d. das fünfzigjährige Jubiläum seines Namens „F. W. Fürst Windisch-Grätz.“ Aus diesem Anlaß erscheint nächstens auch die Geschichte dieses ausgezeichneten Re-

giments aus der Feder des vortheilhaft bekannten Herrn Gustav Ritter Amon von Treuenfels, Arzieren Leibgarde-Rittmeister. Einer der vornehmsten Ruhmestage dieses Regiments war der Tag von Kolin, 18. Juni 1756. In dieser Schlacht erbat sich Oberst Graf Thienes, der Commandant des Regiments, von F. W. Graf Daun die Erlaubniß, mit seinen Dragonern eine Attaque ausführen zu dürfen, erst nach widerholten Bitten stimmte Daun zu mit dem Besatze: „Mais vous ne ferez pas grande chose avec vos blanc bees.“ (Sie werden mit Ihren G. L. Schwänbelen nicht gar viel richten!) Der Oberst theilte diese Aeußerung des Feldmarschalls seinen Leuten mit und meinte: „Wir wollen beweisen, daß man auch barlos tüchtig sein kann.“ Die Attaque gelang vollkommen. Zum Gedächtniß dieses blutigen Tages erhielt das Regiment, das aus unbärtigen, durchaus neu affilirten jungen Leuten bestand, von der großen Kaiserin Maria Theresia das Vorrecht, vom Obersten bis zum letzten Gemeinen keine Schnurrbärte zu tragen. Die Kaiserin schenkte dem Regimente nebst vier Standarten von reichem Stoffe mit eigenhändiger Stickerei. Bei einer Escadron waren an diesem blutigen Tage alle Officiere geblieben oder schwer verwundet. Corporal Pforzheimer (später Marien-Theresien-Ritter und Oberst des Regiments) commandirte dieselbe mit solcher Auszeichnung, daß er noch auf dem Schlachtfelde zum Lieutenant befördert wurde. Am 8. October 1850 wurde das Regiment zu Telsch von Kaiser Franz Josef befehligt. Die bereits erzählte, in Folge der Schlacht bei Kolin erhaltene Auszeichnung der Schnurrbartlosigkeit war bei einer 1848 für die ganze Armee anbefohlenen Bartordnung, da in jenem Befehle das Regiment nicht ausgenommen war, gleichsam zu Grunde gegangen. Auf Anregung des Kaisers erschien unterm 4. Oct. (also drei Tage vor der letztbezeichneten Neuve) ein Befehl, daß, um die schöne geschichtliche Erinnerung der Tapferkeit des Regiments in ihrem Andenken zu erhalten, die Lippenbärte im Regimente vom Obersten angefangen zu beseitigen seien. In Folge dessen trägt das Regiment, das einzige in der ganzen Armee, seit 6. October 1850 keine Schnurrbärte mehr.

(Eine Erdbebung in Czernowitz.) Aus Czernowitz wird vom 14. d. berichtet: Ein seltenes Naturereigniß, welches sich seit zwei Tagen in unserer Stadt bemerkbar macht, gefährdet den großartigen Bau von Czernowitz, das griechisch-orientalische Refectorgebäude. Es trat nämlich in einer Berglehne nächst dem Palaste eine Erdbewegung ein, worauf sich eine Menge Erdreich ablöste und zu rutschen begann, so daß das Terrain ringsherum zerklüftet ist. Bis um 6 Uhr Abends war das Terrain in einem Umkreise von 250 Metern geborsten und erschienen der Hof, der gesammte Gartengrund, sowie die an den Palast anstoßenden Nebengebäude zerstört. Die Erdbewegung dauert fort, und obwohl der Magistrat, sowie die Landesregierung alle möglichen Vorkehrungen getroffen haben, ist es sehr fraglich, ob das erst im Jahre 1868 mit einem Kostenaufwande von 10 Millionen Gulden erbaute Refectorgebäude wird gerettet werden können.

(Eine ausgeraubte Kirche.) Wie man aus Czernowitz berichtet, wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag (in der orientalischen Neujahrsnacht) die dortige ruthenische Kirche von bisher noch unbekanntem Thätern, die sich in das Gotteshaus einzuschleichen wußten, aller Kostbarkeiten beraubt.

(Eine merkwürdige Todesart.) Man schreibt aus Neutitschein, 10. d.: Ein seltener Fall ereignete sich dieser Tage in unserer Stadt, der die Gemüther in Aufregung hält und fast das ausschließliche Tagesgespräch bildet. Der hiesige Schafwollwaaren-Fabrikant A. Perl erkrankte am 7. d. an einer unheimbaren Geschwulst der Oberlippe, die er einer Erkältung bei einem vorhandenen Schnupfen zuschrieb. Doch schon am nächsten Tage traten Erscheinungen auf, die den behandelnden Arzt mit ziemlicher Sicherheit vermuten ließen, daß es sich hier um eine Milzbrandkrankheit handelte, eine Krankheit, die bei Thieren wohl sehr häufig, höchst selten aber beim Menschen vorkommt und in hohem Grade ansteckend wirkt. Der behandelnde Arzt wurde in seiner Diagnose um so mehr bekräftigt, als er freilich erst in Folge seines gemachten Ausspruchs der der Umgebung erfuhr, daß Herr A. Perl am Sonntag an einem eingekleideten Wollmuster mehrmals gerochen und dabei erklärt habe, es sei eine sogenannte Sterblingswolke. Kurz darauf habe sich bei Herrn Perl ein Brennen unter der Nase eingestellt. Es unterliegt nun gar keinem Zweifel, daß die erwähnte Wollprobe von einem milzbrandkranken Thiere herkam und daß sich Herr Perl durch dieselbe inficirt hat, was um so leichter möglich war, als er gerade mit einem Schnupfen behaftet war und das Milzbrandgift mit größerer Leichtigkeit durch eine kleine Schleimhautwunde in den Blut-Kreislauf aufgenommen werden konnte, um hier eine sehr rasch zerstörende Wirkung zu entfalten. In der gestrigen Nacht erlag Herr A. Perl seiner furchtbaren Erkrankung.

(Zur Ermordung des Polizeirathes Dr. Kumpff) wird aus Frankfurt vom 14. d. gemeldet: Die Polizei beabachtet bezüglich ihrer Maßnahmen zur Ergründung des Mörders des Polizeirathes Kumpff die größte Verschwiegenheit. In der gestrigen Nacht noch wurden umfassende Recherchen angestellt. Man nimmt an, daß Kumpff, von dem Mörder angerufen, sich umgedreht und in diesem Augenblicke den tödtlichen Stich erhalten habe. Sein Leichnam lag sechs bis acht Schritte von dem Gartenthore entfernt, an der Mauer seines Hauses. Der Mord scheint mit einem Stiele oder Fleischmesser vollführt worden zu sein. Sämtliche Abendblätter sprechen ihre Entrüstung über das schändliche Attentat aus. Dem „Tagblatt“ zufolge wäre der Mannheimer Bahnhof scharf bewacht und dort auch die Verhaftung mehrerer Personen erfolgt. Die Polizei hatte in den letzten Tagen erfahren, daß ein Attentat beabsichtigt werde; wo dasselbe geschehen solle und wer zum Opfer ausersehen sei, konnte nicht eruiert werden.

Aus Mannheim wird vom 14. d. berichtet: Nach einer Nachmittags aus Frankfurt hier eingelaufenen Depesche der dortigen Polizei sollen viele Anzeichen darauf hindeuten, daß die Anarchistenpartei einen Anhänger aus Mannheim zur Vollführung des Mordes in Frankfurt delegirt und daß sich der Mörder noch mit dem Frühzuge nach Mannheim zurückbegeben habe.

(Versteuerte Wälder in Amerika.) Die in ausgedehnten Lagern in den Vereinigten Staaten, namentlich in Arizona, Wyoming und den Regionen der Rocky Mountains vorkommenden versteinerten Wälder haben bei den practischen Amerikanern eine neue Industrie hervorgerufen. In San Francisco ist eine großartige Fabrik entstanden, worin das versteinerte Holz geschnitten, zu Nippes-faden verarbeitet und polirt wird. Die Politur soll feiner als die des Marmors sein, ja die des Achats und Onyx noch übertreffen. Es ist zu befürchten, daß dieser Industriezweig die geologisch so hochwichtigen versteinerten Wälder in kurzer Zeit consumiren und verschwinden lassen wird.

(Anzüglich.) „Sehen Sie, Herr Meier, wenn ich so etwas unter die Leute bringen will, so erzähl' ich's nur meinem Barbier!“ — „Da barbiere Sie sich wohl selbst, Herr Schormairer?“

Stimmen aus dem Publicum.

A nagyszabeni magyar mükedvelő társulat 1885. január hó 18-án vasárnap „Tunyogi Csapó Ferencz-féle sörház“ emeleti termében tartja meg első zártkörű szavalati estélyét a következő műsor mellett:

1. Megnyitó beszéd, tartja Ferenczy István társulati elnök.
2. „Rabszolgá voltam“ (lyrai költemény) Nyilas S.-tól, szavalja: Dezsb. B. Antal.
3. „Munkácsi rab“ Jókai Móról, szavalja: Teleky János.
4. A természetesség mint művészet (szabad csevegés), tartja Dr. Persz Adolf.
5. „Az örök zsidó“ Arany Jánostól, szavalja: Zöld József.
6. „Polgár“ Ábrányi Emilől, szavalja: Verindian György.
7. Szinpad-i technika és gesticulatio (felolvasás), tartja Dezsb. B. Antal.
8. „Az örült“ Petőfi Sándortól, szavalja: Vermes Imre. Kezdete 7 órakor.

Részt vehet az estélyen minden társulati tag és családja, nem társulati tagok csakis az elnök vagy helyettesének előleges be-egyezésével.

Nagy-Szeben, 1885. január hó 14-én.  
Ferenczy István, társulati elnök. Zöld József, társulati titkár.

Marktberichte.

Hermannstadt, 16. Januar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, mindesler fl. 4.80, Weizen, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, mindesler fl. 3.60, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, mindesler fl. 3.20, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindesler fl. —, Hafer, besser fl. 2.30, mittlerer fl. 2.—, mindesler fl. 1.70, Kufung fl. 3.50, Erdäpfel fl. 1.90, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißpöbmel fl. 10.—, Schwarzpöbmel fl. 7.—, Erbsen, per Vier fr. 12, Kisten fr. 14, Kistolen fr. 8, Hirse fr. 12, Heu, per 100 Kilo, gebunden fl. 2.10, ungebunden fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hertes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo 64 fr., Seife 40 fr., Kuchfleisch 44 fr., in der Miltärbaug 46 fr.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. S. Georgovits, Pfarrer, von Orist; G. Vertban, Kaufmann, J. Blau, Reisender, von Wien; S. Adler, Reisender, von Budapest. Medicinischer Hof. J. Rimpian, Lehrer, von Bukarest; A. Ling, Agent, von Budapest.

Für die bedauernswürthe Witwe Fischer und deren 6 Kinder haben weitere Beträge gespendet:

Herr Paul v. Dunta, Gubernialrath i. P.	2 fl. — fr.
Mathias Müller, Schuhmacher	— „ 40
Ein Hauptmann i. P.	1 „ —
Herr Gabriel Fischer, Brauer	1 „ —
Bartholomäus Künzler, Brauer	1 „ 50
Peter Obitschnig, Brauer	1 „ —
P. S.	— „ 50
Georg Wolff	— „ 50
Geinrich Riffing, Nebungsamt-Kassist	— „ 50
Eduard Korger, Bäcker	2 „ —
Hierzu Vortrag aus Nr. 13 dieses Blattes	3 „ —
<b>Summe.</b>	<b>12 fl. 40 fr.</b>

Weitere milde Gaben für diese der Unterstützung äußerst bedürftige Familie werden mit Dank entgegengenommen und öffentlich quittirt.  
Hermannstadt, am 17. Januar 1885.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Sonntag den 18. Januar 1885:

Zum städt. Redoutensaal

„Zum röm. Kaiser“

Zweiter großer

Sonntags-



Anfang 8 Uhr. — Eintritt in den Saal 40 fr.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Ung. Goldrente 6%	116.25	Ungarische Prämien-Lose	117.75
Ung. Goldrente 4%	96.30	Reichsregulirungs- u. Szeged. Lose	118.50
Papierrente	92.75	Deherr. Staatsfond in Papier	83.—
Österr. Staats-Anlehen	196.25	Deherr. Staatsfond in Silber	83.90
Öst. I. Emittion St.-Dblig.	98.25	Deherr. Goldrente	105.80
„ II. „	121.—	1860er Staats-Anlehen	137.—
„ 1876er Staats-Dblig.	105.50	Deherr.-ung. Nat.-Bant-Actien	860.—
Gründentastungs-Dbligat.	101.—	Ung. Creditb.-Actien	89.25
Gründent.-Dblig. m. Berl.	100.75	Deherr. Credit-Actien	296.10
Times-Pan. Grundent.-Dblig.	101.—	Silber	—
betto betto mit Berl.-L.	100.—	R. f. Ducaten	5.76
Siebent. Grundent.-Dbligat.	101.—	20 Francs-Stücke	9.78
Kroat.-Slavon.	100.—	100 Mark Deutsche Reichsbähr	60.80
Weincent-Dbligat.	98.75	Rondon (für dreimonat. Wechsel)	123.85

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Ung. Goldrente	96.20	Ungarische Prämien-Lose	117.75
4percentige Goldrente	92.90	Reichsregulirungs- u. Szeged. Lose	117.75
5percentige Papierrente	146.30	Deherr. Staatsfond in Papier	83.90
Ung. Öst. I. Emittion St.-Dblig.	98.31	Deherr. Staatsfond in Silber	83.90
„ II. „	121.—	Deherr. Goldrente	105.70
„ III. „	106.25	1860er Staats-Anlehen	137.25
Ung. Gründentastungs-Dbligat.	101.50	Deherr.-ungarische Bantactien	862.—
Ung. Grundent.-Dblig. mit Berl.	101.—	Hungar. Creditbant	311.—
Times-Panater Grundent.-Dblig.	101.50	Deherr. Creditactien	298.10
Tem.-Pan. Grund.-Dbl. mit Berl.	101.—	2 f. Ducaten	5.80
Siebent. Grundentastungs-Dblig.	101.50	20 Francs-Stücke	9.78
Kroat.-Slav.	100.—	100 Mark Deutsche Reichsbähr	60.85
Weincent-Dbligat.	98.75	Rondon	123.70
		Deherr. Nat. reren 6% Renten	98.80

Täglich frisch erzeugte gute und haltbare Export-

Preßhese

verfendet mit 50 Kt. per Kilo franco Packung nach jeder Post- und Bahnstation die

Erste Szegediner Spiritus-Presshese-Fabrik, Szeged.

NB. Für echte Spiritus-Hese wird garantirt. (716) 17

### Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschliffen, auch 1/2 und 3/4 Klafterweise, billig zu haben bei **Karl Roth, Bürgermühle und Heuplatz Nr. 5.** (876) 99

Waggonweise Vorzugspreise.

### Beamte, Lehrer etc.,

sowie überhaupt Standespersonen, welche in bessern Kreisen Zutritt haben, finden durch den provisionsweisen Verkauf eines sehr feinen Consumartikels lobnenden Nebenverdienst. Gest. Offerten sub „Consum“ befördert die Annoncen-Expedition **Heinrich Schalek, I., Wollzeile 14, Wien.** (16) 6-8



**Kurbelwalken, Wasch- u. Walkfässer, Tuchpressen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dampfmotoren, Trockenanlagen** erzeugen (33) 1-6

### August Frey's Söhne,

Maschinen- und Dampfkessel-Fabrik, **Wien, VI., Garbergasse 20.**

### Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne wohl oder angezekt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

### „Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derzeitigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.  
Nur allein echt zu haben: in **Hermannstadt** bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann; in **Agnetheln** bei **M. Lang** in **Broos** bei **Josef Graf**, Apotheker; in **Fogaras** bei **Heinrich Schul**, Kaufmann; in **Mediasch** bei **Carl Breckner**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder**, Apotheker; in **Reps** bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in **Reussmarkt** bei **C. Fr. Schimert**, Apotheker; in **Schässburg** bei **J. B. Misselbacher sen.**, Kaufmann; in **Teke** bei **L. B. Török**; in **Agnetheln** bei **M. Lang.** (2) 2

### Gorgonzola.

Frische gekochte **Schinke aus Westphalen** per 1 Kilo 2 fl., ganz frisch angekommen: **H. Gothaer Würste,** Cervelat, Mett, Leber mit Trüffeln, Sülzen, Leber mit Sardellen, Jungen, Mariadellen, Krakauer mit Knoblauch und **H. Gansleberwurst mit Trüffeln, H. Veroneser Salami** und hiesige, **gemischter Aufschnitt** aus obigen Fleischwaren als besonders fein sehr zu empfehlen, **Caviar,** feinst, großkörnig, 1 Pfund fl. 1.50, **Sprotten** per Stück 1 fr., **Znaimer Gurken,** ausgewogen und in Fasseln, frisch, **Carriol aus Neapel** 1 Stück 35 und 40 fr. bei **Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.** (10) 1

Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt.

### Klein-Holz-Verkehr:

Jungenwaldstrasse Nr. 1. **A. TÖRÖK, Eisenhandlung.** (959) 21



**Egalisir-Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen etc.,** neuester Construction am Lager bei **F. REITBAUER, Wien, II., Nordbahnstrasse 5.** Illustriertes Preis-Conrart franco. (38) 1-11

**Preise der Mieder** von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (3) 3-52

Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (3) 3-52

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge bei

### Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem u. chronischem Lungen-Catarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verstopfung, ferner bei Scrophulose, Malaria, Schwäche und Reconvalescenz, welche mit dem vom Apotheker **Julius Herbabny** in **Wien** bereiteten **unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup** erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein erprobtes Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Medizinisch constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Voderung des Hustens Lösung des Schleimes, Schwinden des Hutesreiztes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Julius Herbabny, Apotheker, Wien.**  
Indem ich vor einigen Jahren mit Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup meine schwere Lungenkrankheit, Tuberculose, verbunden mit Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Fieber, Schwäche, Schlaflosigkeit mit andauernden Schweiß etc. gänzlich ausgeheilt habe und heute Gott sei Dank gesund bin, weise ich aus Dankbarkeit gegen Sie und Liebe zur Menschheit, — einem jeden Lungenkranken dieses unübertreffliche Mittel anempfehle — so erlaube ich abermals, mir für einen guten Freund 6 Flaschen per Nachnahme zu schicken.  
Titel (Ungarn), 8. April 1884.  
**Adam Roth.**

Schon seit einigen Jahren litt ich an einem heftigen Lungenleiden, mein Zustand wurde schwächer und ich konnte bereits einen neuen Entzug erdulden, als ich Ihren werthvollen Kalk-Eisen-Syrup in Gebrauch zog. Schon nach Verbrauch der ersten Flasche fühlte ich Besserung und nach Gebrauch mehrerer Flaschen war ich gesund. Mit größtem Danke zeichnet sich **Franz Reichl, Hantelwägen Nr. 10, Altstadt (bei Währ.-Erdbeim), 5. Januar 1884.**

Erlaube mir per Nachnahme 3 Flaschen von Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da er sich mir als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Bleichsucht bewährt hat.  
Hoggendorf, Post Eggenburg, 29. August 1884.  
**Anna Branneis.**

Preis 1 Flasche fl. 25 fr., per Post 20 fr. mehr für Packung.  
Da werthvolle Nachnahmen meines Präparates erhitzen, bitte ich stets ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup** von **Julius Herbabny** in **Wien** zu verlangen und darauf zu achten, daß obige beehrd. protocollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Prosignatur von Dr. Schweizer, welche genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigefügt ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“** des **J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.** Depot in **Hermannstadt** bei Herrn **F. W. Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), Apotheker.** — Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Birihalm:** W. Unberath; **Klausenburg:** E. Valentini; **Kronstadt:** Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Steiner. **Reussmarkt:** C. Schimmert; **Schässburg:** J. Folberth. **Zeiden:** M. Reimer. (1003) 9-20

Gegründet 1835.

### Die Bronze-Waaren- und Theater-, sowie Costumeschmuck-Fabrik

**J. B. Necchi (vorm. A. Strobl),** Fabrik: **Wien, VII., Bandgasse 39,** Niederlage: **I., Nagelgasse 2.**

empfehle zur Carnivalszeit ihr gut assortirtes Lager von **Costume- und Bühnenschmuck** zu niedrigsten Fabrikpreisen. (39) 1-4

Vereinsabzeichen jeder Art.

### Der Wahrheit gemäss

verdanke ich einzig und allein dem Mathematiker Herrn Professor **Rudolf v. Orlicé, Berlin SW., Friedrichstrasse 21.**

mein **Terno** von **2400 Gulden.**

Seht werbe ich Meister und heirat mein arme liebe Marie. **Karl Bab.** **Anton Pfau, Klempnergelelle.**

Jede Anfrage wird vom Verfasser **Rud. v. Orlicé, Berlin SW., Friedrichstrasse 21,** franco beantwortet und seine **Terno-Geminnliste, sowie Lotto-Kalender** pro 1885 gratis eingesenet. (23) 1-3

### Hochgeehrtes p. t. Publicum!

Nachdem ich seit **1. Januar 1885** mit meinem auf dem grossen Ring Nr. 21 bestehenden **Kinderspiel- und Galanterie-Waaren-Lager** in mein Stamm-Local

### KOLOMAN MIKE, grosser Ring Nr. 20.

überfiedelt bin, wofür ich seit neuester Zeit für diese Branche über genügend passende Räumlichkeiten verfüge, sehe ich mich veranlaßt, dieses meinen hochgeehrten Kunden zur allgemeinen Kenntniss zu bringen und kann es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, für den bisherigen gültigen Zuspruch meinen besten Dank auszubringen, und bitte auch fernerhin bei Bedarf in meinen Artikeln das p. t. Publicum um den gütigen Besuch.

Hochachtungsvoll **Koloman Mike.** (16) 4-5

### Kaffee direct aus Hamburg.

Director Versandt aus unseren renomirten en gros-Magazinen von **Kaffee, Thee, Delicatessen** etc. bei vorzüglichster Waare, billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (1008) 9-18

Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. 6. W.

Gesinde-Kaffee, gutschmeckend	3.20	Java, grün, kräftig, delicat	5.-
Rio, fein, kräftig	3.50	Goldjava, extrafein, milde	5.20
Santos, ausgiebig, rein	3.75	Portorico, arom., kräftig	5.30
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.20	Peri-Kaffee, hochfein, grün	5.90
Peri-Mocca, afrik., echt, feurig	4.45	Java, grossbohlig, hochfein, delicat	5.95
Ceylon, blauegrün, kräftig	4.95	Arab. Mocca, edel, feurig	7.20

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Kilo fl. 6. W.

Congougras, ohne Staub, fein	1.70	Tafelreis, extrafein, per 5 Kilo	1.40
Congo, extrafein	2.60	Jamaika-Rum, Ia, 4 Liter	4.20
Souchong, superfein	3.70	Caviar, Ia, 4 Kilo netto	7.50
Peecho Souchong, extrafein	4.90	(milde, gesalzen) 1 "	2.50
Kaiser-Melange, Familien-thee	4.20	Sproten, ca. 240 St.	1.50
		Delicatessen pr. 2 Kat. ca. 480 St.	2.50

Saison-Preisliste circa 1000 Artikel gratis franco. **ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versand.**

Die ersten, echten, schleimlösenden **Johann Hoff'schen Brustmalzextract-Bonbons** sind in blauem Papier.

Göpfung schöpft jeder Leidende beim Lesen der zahllosen Heilberichte, welche den wohlthätigen heilenden Einfluß der **Johann Hoff'schen Malzpräparate** auf den ganzen Organismus bezeugen. Bei schwerer Krankheit sowohl, als bei eintretenden Anzeichen einer solchen, mache man ungenügend von diesen bewährten, kühlenden und heilenden **Johann Hoff'schen Malzpräparaten** Gebrauch.

<b>Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier</b> 1 Flasche 60 fr.	<b>Johann Hoff's concentrirtes Malzextract</b> 1 Flasche fl. 1.12, kleine Flasche 70 fr.
--	---

### Eine Million Dankesäußerungen

über Heilung von Brust- und Lungenleiden, Abzehrung, Magen- und Verdauungsschwäche, Blutarmuth und Nervenschwäche durch **Johann Hoff'sche Malz-Präparate.**

Einführung derselben in 400 Lazarethen und Heilanstalten, Kaiserlich-königl. Diplome der meisten Souveräne Europas, 27,000 Verkaufsstellen in allen Welttheilen bilden die glänzende Garantie zu dem Vertrauen, mit dem sich Kranke und Schwache derselben bedienen.

<b>Johann Hoff's Brustmalzextract-Bonbons</b> à 60, 30, 15 und 10 fr. nur echt in blauen Beuteln.	<b>Johann Hoff's Malzgesundheits-Chocolade.</b> 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, 1/4 Kilo I. fl. 1.30, II. 90 fr.
--	--

An Herrn **JOHANN HOFF,** den Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, k. k. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas etc. etc., **Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.** (742) 3-6

Geehrter Herr! Ihr vorzügliches Malzextract-Gesundheitsbier wirkt äusserst kräftigend und stärkeud. Ich gebrauche dasselbe sehr regelmässig, da ich nach 10-wöchentlicher schwerer Krankheit durch den Gebrauch dieses Malzextractes meine Kraft wieder erhalten. Inliegend sende ich Ihnen den Betrag von fl. 14.60 für weitere 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier.  
Hermannstadt, 3. April 1882. **Wilhelmine Tangl.**

Szt.-Erzsebeth, Post Székely-Keresztur, Siebenbürgen, am 16. April 1884. Nachdem ich nach Gebrauch von sechs Flacons Ihres ausgezeichneten **Johann Hoff'schen concentrirten Malzextractes** eine bedeutende Besserung meiner Athembeschwerden fühle, so bitte ich mir abermals 5 Flacons Malzextract à fl. 1.12 gegen Nachnahme des Betrages zu senden.  
**Johann Pocchloff, Ingenieur.**

Ersuche mir noch 13 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier (**Johann Hoff'sches Erzeugniss**) und zwei Beutel Malzbonbons per Post gegen Nachnahme zu senden. Ich fühle eine vorzügliche Besserung durch Ihr jüngst gesandtes Malz-Gesundheitsbier, aus dem Grunde will ich es auch ferner ohne Unterbrechung benutzen.  
Deesbarom, Post Szilagy-Cseh, den 6. April 1884. **Achtungsvoll**

Ersuche Sie, mir mittelst Bahn gegen Nachnahme 28 Flaschen Ihres vorzüglichsten **Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres** und 12 Beutel Ihrer **Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons** zu senden.  
Valastelke bei Mediasch, am 28. Januar 1884. **Achtungsvoll**

### Antlicher Heilbericht.

Uebereinstimmend mit Herrn Professor **v. Kletziusky** in **Wien** anerkenne ich in Ihren **Johann Hoff'schen Malzpräparaten** eine glückliche Composition nicht nur diätetischer, sondern auch medicinischer Bestandtheile, welche ganz besonders in Schwächeständen, Brust- und Unterleibskrankheiten, Reconvalescenz mit grossen Erfolgen angewendet werden.  
**Claisé, Chemiker in Dresden.**

**Haupt-Depot in Hermannstadt:** **C. Bugarsky, Franz Jahn Söhne;** **Bistritz:** Karl Nussbächer; **Broos:** G. Deak, Apoth.; **Dees:** Franz Nick; **Karlsburg:** S. Mihelyes, J. Fröhlich; **Klausenburg:** J. B. Misselbacher sen.; **Franz Gergely, Csiki Lukats;** **Kronstadt:** Demeter Eremias; **Maros-Várlhely:** Max Bucher, Karl Hufless und in den Apotheken; **Mediasch:** Carl Breckner; **Mühlbach:** Carl Henning; **Nagy-Enyed:** Johann Winkler; **Szász-Regen:** Gustav Rösler; **Schässburg:** J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch, Apoth. V. J. Schuster; **Székely-Udvarhely:** J. v. Solyomosi, Apotheker; **Sepsil-Szt.-György:** Barabas Ferencz, Apotheker; **Tekendorf:** G. K. Rima; **Torda:** Josef Timbus & Sohn; **Kézdi-Vasarhely:** Kovács Ferencz, Apotheker; **Zilah:** Unger, Apotheker.

Gegründet 1847, in Wien und Budapest seit 1861.

Bezeichnet anker...  
Pränumerati...  
Ganzjährig...  
Halbjährig...  
Monatlich...  
Mit Zustellung...  
Hans, monatlich...  
Einzelne Numm...  
Mit Postver...  
im Anla...  
Halbjährig...  
Stierteljährig...  
Für die Redaction...  
Adolf Reisse...  
Manuskripte wer...  
geschickt; unfrank...  
angemessen...  
Fiktal: Abonne...  
I. Stein, Buch...  
Nro. 15  
„Magyar...  
dictionen Leber...  
auch über die...  
Angelegenheit...  
Erfahrungen...  
Bei aller An...  
bereitwillig zu...  
Theil der De...  
beigestellt wer...  
jetzigen Juris...  
sentirte aus...  
vertretung; e...  
Reichstage nich...  
Comitats. An...  
Anomalien erg...  
im Abgeordnet...  
die vom Comit...  
wäre die Wirk...  
freie leicht ill...  
nicht nach dem...  
mäßiges Cl...  
Die Rem...  
Petersburg er...  
Bismarck f...  
tigung der gal...  
stattgehabten...  
Alfred Foto...  
der Ruffenfr...  
worden.  
Die An...  
zeichen von fi...  
Socialisten seit...  
13. d. vor fei...  
haben unzweife...  
sind in Oester...  
früht in Wien...  
in Oesterreich...  
listen als aus...  
trachtet und au...  
wo die Social...  
welchem das...  
die deutschen...  
den Anarchisten...  
essante Frage...  
gegenüber ver...  
Würde hält, d...  
wenn dies sein...  
Grenze zwisch...  
arbeitenden Br...  
passiren, daß...  
schaft mit den...  
dieser Betrach...  
„Polizeirath...  
zweier Dolm...  
verübt. Der...  
von unterseht...  
Haare, einen...  
Ich habe...  
Mann, indem...  
es Ihnen ange...  
wäre. Aber ich...  
zu bitten. Ich...  
wieder einen...  
Natur ist.“  
Der Com...  
ergriff fast z...  
„Kommen...  
uns angenehm...  
kennen zu lern...  
und Ihren dor...  
Näheres dar...  
Lassen Sie das...  
„Gern er...  
mir wohl bez...  
erlebe.“  
Er zog ei...  
mit einer Ver...  
Dieser off...  
die Zeilen.  
Das Pap...  
seine Citra run...  
aus. Darauf...